

Ungleichere Einkommensverteilung

Die deutsche Gesellschaft driftet seit 20 Jahren auseinander

Die Wirtschaft wuchs weiter,
wenn auch langsamer als früher und von Krisen unterbrochen,
aber der zunehmende Wohlstand wurde immer ungleicher verteilt.

Seit der deutschen Einigung
(in Westdeutschland auch schon davor)
Trend zu immer ungleicherer Verteilung der Einkommen.

Der Anteil der Einkommensschwachen am Volkseinkommen sinkt,
der der Einkommensstarken steigt.

	1993	2006
Reichstes Fünftel	36 %	39 %
Ärmstes Fünftel	10 %	8,5 %

Mehr Arme und mehr Reiche - weniger Mitte

Veränderungen in Westdeutschland 1984 - 2006 in der Zahl der Personen

mit weniger als der Hälfte des mittleren Einkommens	+ 80 %
mit mehr als dem Doppelten des mittleren Einkommens	+ 73 %
mit einem Einkommen zwischen 90 und 110 % des Medians	- 21 %

Hohe Konzentration der Vermögen

<u>Anteile am Nettovermögen</u>	<u>2002</u>	<u>2007</u>
ärmere Hälfte	0,5 %	0 %
ärmstes Fünftel	- 1,2 %	- 1,6 % (Nettoschulden)
reichstes Fünftel	77,8 %	80,1 %
reichstes Zehntel	57,9 %	61,1 %

Es geht nicht nur um materiellen Lebensstandard.

Einkommensschwache konsumieren nicht nur weniger
sie sind auch weniger gesund
und leben weniger lang.

Bei guter Gesundheit sind

in der einkommenstärkeren Hälfte der Bevölkerung: 50 %
unter den Armutsgefährdeten (< 60 % Medianeinkommen): 39 %

65-Jährige mit kleinen Renten
haben eine deutlich geringere Restlebenserwartung
als solche mit hohen Renten.

Der Unterschied betrug

1995: 3,3 Jahre

2008: 5 Jahre

Die Armen subventionieren mit ihrem früheren Tod
die Renten der Bessergestellten.

Arbeitsmarkt ist der Schlüssel

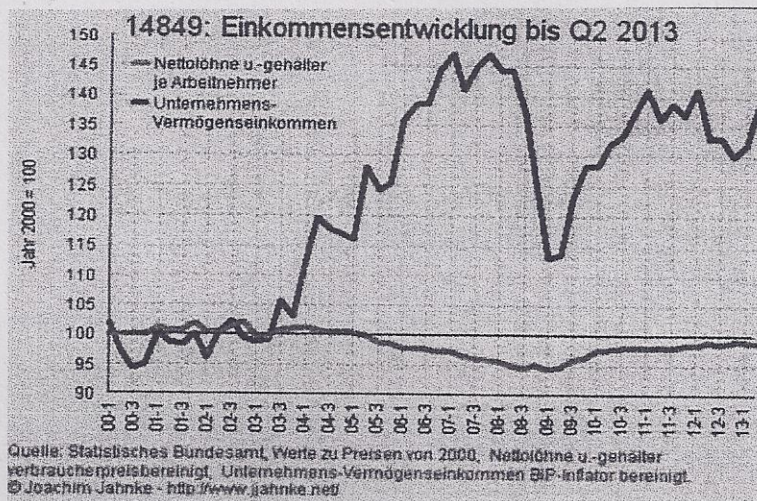
Die Polarisierung in Deutschland hängt an
verschiedenen Faktoren.

Zentral ist die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt

Die Chancen, ein „akzeptables“ Lohneinkommen zu
erzielen, sind deutlich geringer geworden.

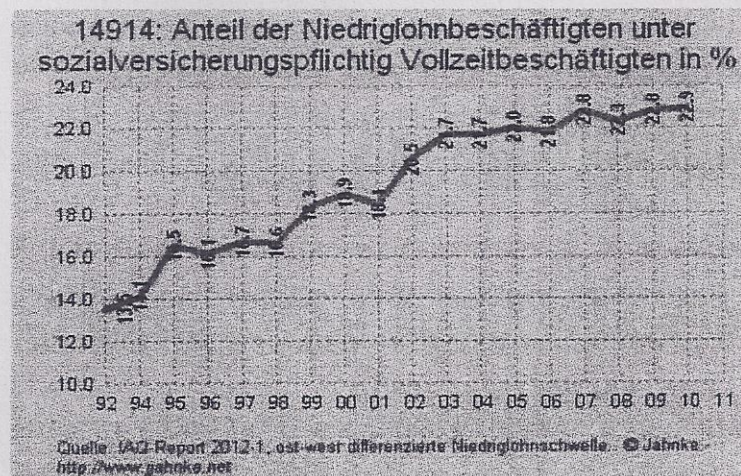
Stagnierende Reallöhne

obwohl die Wirtschaft wächst



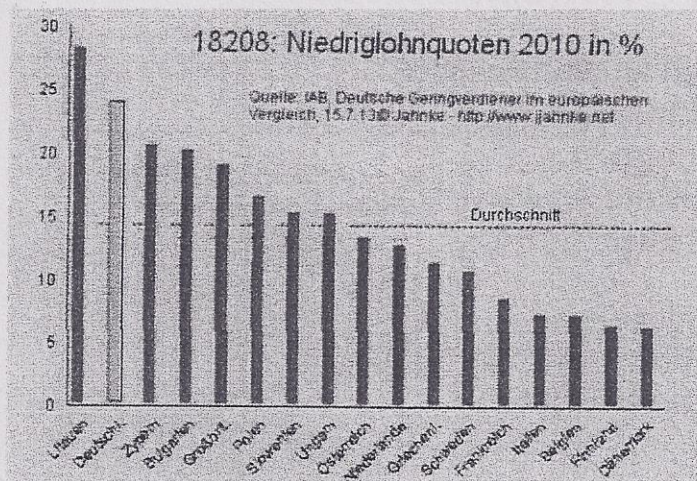
Dramatische Zunahme der Niedriglohnarbeit

Die Löhne sind nicht nur insgesamt seit Langem vom Wirtschaftswachstum abgekoppelt, auch innerhalb des Arbeitsmarktes gibt es starke Polarisierungstendenzen.



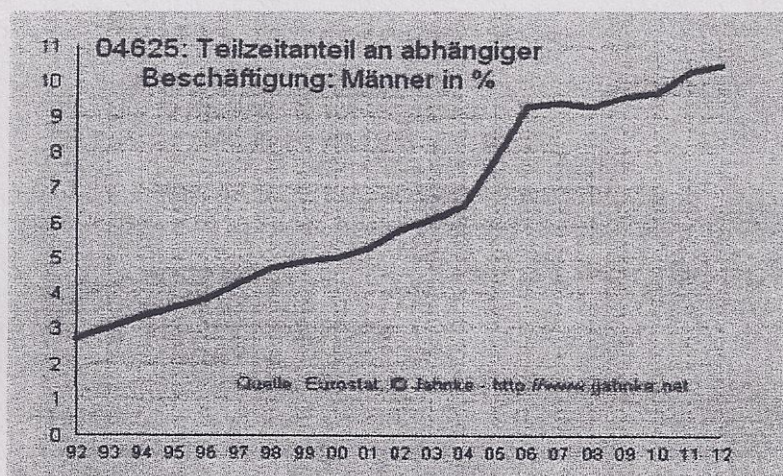
Europäischer Spitzenplatz bei der Niedriglohnarbeit

übertroffen nur von Litauen



Vormarsch der Teilzeitarbeit

Nicht nur niedrige Stundenlöhne begründen die neue Armut unter den Erwerbspersonen. Hinzu kommt die Knappheit an Vollzeitjobs - selbst zu Niedriglöhnen. Mehr Menschen müssen mit Teilzeit vorlieb nehmen.



Schlechtere Arbeitsbedingungen

Abgerundet wird das Bild durch den Vormarsch schlechterer Arbeitsbedingungen:

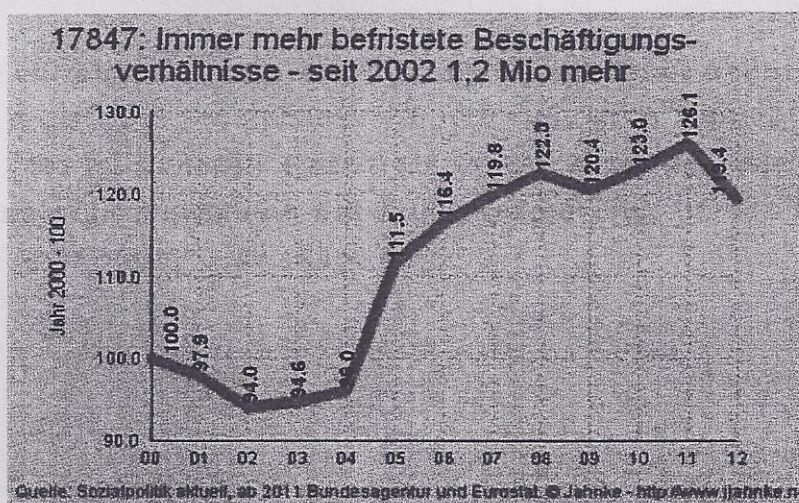
- Arbeit an Wochenenden
- Schichtarbeit
- Nachtarbeit
- befristete Arbeitsverträge
- Leiharbeit

beeinträchtigen

- Partnerschaftsbeziehungen
- Familienleben
- Vorausschauende Lebensplanung
- Eigenheimerwerb

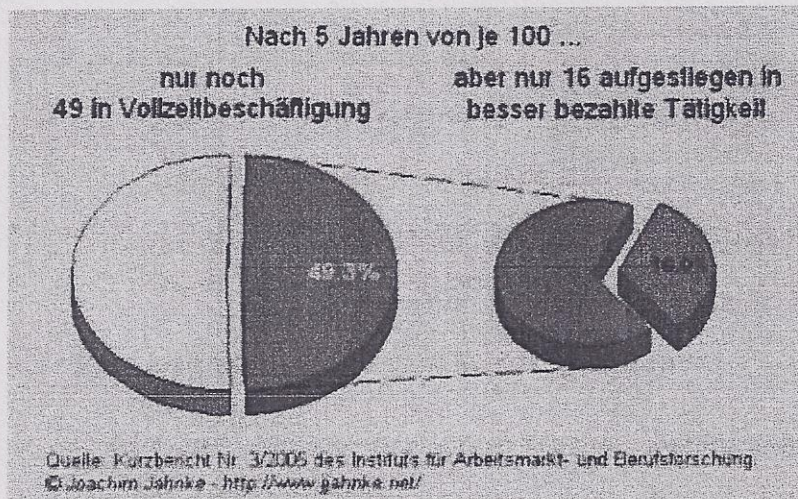
Befristete Beschäftigung:

wirtschaftliche Flexibilität zu Lasten der Lebenswelt
von der Hand in den Mund planen



Die Niedriglöhntale

Prekäre Arbeit ist für die meisten kein Übergangsstadium
in ein „Normalarbeitsverhältnis“.
Wer einmal dort gelandet ist, bleibt meist da.



Vereinzelung macht wirtschaftlich verwundbar

Die Polarisierung auf dem Arbeitsmarkt wird verstärkt durch die
Veränderungen im Zusammenleben der Menschen.

Alleinlebende in Westdeutschland

1985: 19 % aller Haushalte
2007: 23 % aller Haushalte (Ost-D 26 %)

Alleinlebende, insbesondere junge „Singles“ finden sich signifikant
häufiger in der Gruppe der Armutsgefährdeten als Andere.

Armut durch Kinder

Kinder sind ein weiterer Faktor, der Armut begünstigt.

Armutsgefährdung in % aller Haushalte	1998	2008
Kinderlose Haushalte	9 %	12 %
4-Kinder-Haushalte	21 %	36 %
3-Kinder-Haushalte		22 %
übrige Haushalte mit Kindern	12 %	14 %

Besonders betroffen sind Alleinerziehende (meist Mütter)

Alleinerziehenden mit mehr als 1 Kind
zu 62 % (!) armutsgefährdet

Die Armut der Kinder

Der vereinte Effekt von Arbeitsmarkt- und Familienentwicklung
hat die Kinderarmut anschwellen lassen

1997: 14 %

2005: 19 %

Rückkehr der Altersarmut

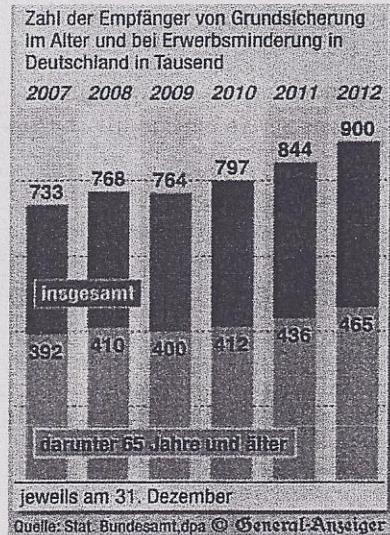
Wer im Erwerbsalter wenig verdient, bekommt im Alter keine Rente, die zum Lebensunterhalt reicht. Sie/er wird auf staatliche Grundsicherung angewiesen sein.

Bereits jetzt ist der Trend erkennbar.

Für die kommenden Jahrzehnte ist mit einer „Explosion“ der Altersarmut zu rechnen.

Im Jahr 2012 gaben 39 % der Deutschen an, „große Angst“ vor Altersarmut zu haben.

Es ist noch nicht so lange her, als der Lebensabend als weithin gesichert galt.



Das soziale Auffangnetz wirkt

Hätten wir es nicht, wären 2005 26 % der Bevölkerung arm gewesen. Tatsächlich waren es 13 %.

Das soziale Netz verringert nicht nur die Häufigkeit von Armut, sondern auch deren Intensität.

Die Armen sind mehr geworden in Deutschland, aber sie sind nicht ärmer geworden.

Armut wird vererbt

Soziale Schichtzugehörigkeit hat sich verfestigt
Soziale Mobilität nach oben hat abgenommen
Armut vererbt sich stärker

Das hat mehrere Gründe.
Der wichtigste liegt bei der Bildung

Der Anteil von Studierenden
mit niederer sozialer Herkunft
hat sich in Westdeutschland
von 1982 - 2003 fast halbiert.

Wohnquartiere und Subkulturen

Verfestigung schichtspezifischer Subkulturen
begünstigt durch getrennte Wohnquartiere

Gegensatz zur Nachkriegszeit
mit ihren durchmischten Wohnquartieren.

Damals vergleichsweise egalitäres Gesellschaftsbild
unter Heranwachsenden

Was tun?

- Unterschiede in Bildungschancen beenden
(Kitas für alle, Ganztagschulen)
- Durchmischung von Wohnquartieren
- Niedriglohnarbeit austrocknen
(vor allem Herausforderung an Gewerkschaften)
- „Lebenswelt“-freundlichere Arbeitsbedingungen durchsetzen (Gewerkschaften und Staat)
- Zugang zu guter Gesundheitsfürsorge wieder unabhängiger von Kaufkraft machen
(Trend zu 2-Klassen-Medizin stoppen)